



Anschauung und Sinnlichkeit

Semester-Anfangs-Info der Jungen KommunistInnen, DKP-Hochschulgruppe Hamburg

Jobben & Wohnen: "Nur für Deutsche"

"Weg frei zur Zwei-Klassen-Uni" titelte die Taz-Hamburg am 18. März über die Neuregelung zur Jobvergabe an Studierende aus Nicht-EU-Ländern. Die Neuregelung des Arbeitsamtes erlaubt die Vergabe von Jobs mit einer Laufzeit von über vier Wochen an Nicht-EU-BürgerInnen nur, solange wie diese Tätigkeit nicht an Deutsche bzw. EU-BürgerInnen vermittelt werden konnte. Erst wenn ein Job über vier Wochen nicht an diese Zielgruppe vergeben werden konnte, dürfen Nicht-EU-BürgerInnen ran. In der Praxis bedeutet dies deren Ausschluß von der Jobvergabe.

In Hamburg sind von dieser Regelung rund 1700 StudentInnen aus Nicht-EU-Staaten betroffen. Von diesen sind rund 2/3 auf eine Berufstätigkeit neben dem Studium angewiesen.

Festung Westeuropa

Im letzten Jahr vermittelte die sogenannte Jobberhöhle, die Jobvermittlung des Arbeitsamtes für Studierende, immerhin noch 320 Jobs an StudentInnen, die nicht in der Festung Westeuropa geboren wurden.

Schon vor der Neuregelung benötigten StudentInnen aus diesem Personenkreis eine spezielle Arbeitserlaubnis durch die Ausländerbehörde sowie den Nachweis durch das Arbeitsamt, daß die Tätigkeit nicht anderweitig zu vergeben wäre.

StudentInnen ohne den Stempel "Ferienarbeit gestattet" bzw. "Ferien- und Teilzeitarbeit gestattet" im Paß dürfen nicht vermittelt werden.

Keine Genehmigung erhielten etwa die StudentInnen, die an einem Sprachkurs (400 nachzuweisende Deutsch-Unterrichtsstunden) oder einem das Fachstudium vorbereitenden Kurs teilnehmen mußten. Rund 20% der Betroffenen eines Jahrganges, stecken gegenwärtig in diesen Vorbereitungsstudien, ohne die die Aufnahme des eigentlichen Fachstudiums nicht möglich ist. Ebenfalls ausgeschlossen sind studierende ohne geklärten Aufenthaltsstatus, z.B. Flüchtlinge.

Studium nur für Reiche

Studieren können so in Zukunft nur noch diejenigen StudentInnen, die es sich leisten können, die "Dienstleistung universitäre Ausbildung" ohne Nebentätigkeit bezahlen zu können. Also: Studium nur noch für Reiche. Von Wissenstransfer keine Spur.

Nun ist diese Situation nicht ungewöhnlich. Auch EU-BürgerInnen sind angesichts der enormen Studien- und Lebenshaltungskosten regelmäßig vor die Entscheidung gestellt, ob sie es sich leisten können, noch bzw. weiter zu studieren. Wer keine vermögenden Eltern hat oder selbst Kinder erzieht, wird vom Studium zunehmend finanziell ausgegrenzt. Hieran ändert die formale Möglichkeit, nebenbei zu jobben auch nicht viel, denn diese Jobs sind rar gestreut und können nicht von jedem ausgeübt werden. BAFöG und sonstige Sozialleistungen werden immer seltener bewilligt. Auf diese Leistungen haben Nicht-EU-BürgerInnen jedoch keinen Anspruch. Ihnen bleibt nur das Jobben.

Sinnlichkeit, bei Marx, bezeichnet sowohl die sinnliche Anschauung des (sinnlich-natürlichen) Objekts, als die sinnlich praktische Tätigkeit. Die den Menschen umgebende sinnliche Welt ist das geschichtliche Produkt der Industrie und des Gesellschaftszustandes. Die Entwicklung der menschlichen Sinne geht, durch Arbeit vermittelt, mit der Entwicklung des Gehirns Hand in Hand. Ihre Bildung ist eine Arbeit der ganzen bisherigen Weltgeschichte. Der Mensch eignet sich sein allseitiges Wesen auf eine allseitige, d.h. sinnliche geistige und praktische Art an. Uner der Herrschaft des Privateigentums tritt an die Stelle aller physischen und geistigen Sinne das Haben als die Entfremdung aller dieser Sinne. In Ware, Geld und Kapital ist die Realabstraktion von der Sinnlichkeit der konkreten gebrauchswerterschaffenden Arbeit vollzogen. Die Aufhebung des Privateigentums ist die vollständige Emancipation der menschlichen Sinne.

Was auf Euch zukommt:

- S. 1 Jobben & Wohnen
- S. 2 Was ist JUKO
- S. 2 Bücher für Cuba
- S. 3 Hochschulutopie
- S. 4 Die Uni des 21. Jahrhunderts



Ähnlich der Studienfinanzierung verhält es sich mit der Wohnraumsituation für Studierende. Preisgünstiger Wohnraum ist mehr als selten. Die Möglichkeit, in einem der noch nicht eben günstigsten Studentenwohnheime unterzukommen, verspricht eine gewisse Abhilfe. So schätzt sich oft glücklich, wer das Recht hat, hier seine acht Quadratmeter beziehen zu dürfen. Ein Recht, das für ausländische StudentInnen begrenzt ist. Maximal ein Viertel der Wohnheimplätze dürfen an diese vergeben werden. Dabei ist es für diese noch schwieriger, als für "inländische" StudentInnen, Wohnraum auf dem sog. "freien Wohnungsmarkt zu erwerben." Oftmals ergibt dies auch angesichts der nur begrenzten Aufenthaltsdauer, die auf die Zeit des Studienaufenthalts begrenzt ist, nur wenig Sinn.

Klassen-Uni

Angesichts dieser Regelungen fällt es schwer nur von einer Zwei-Klassen-Uni zu sprechen.

Vielmehr präsentiert sich eine Mehr-Klassen-Modell. Es gibt vermögende StudentInnen gleich welcher Herkunft, die es sich leisten können zu studieren, möglicherweise auch hohe Studiengeldern aufzubringen, und solche die es sich eigentlich nicht leisten können, weil sie keine reichen Eltern haben, Kinder betreuen oder in sonstiger Weise sozial benachteiligt sind und dann gibt es noch die ausländischen KommilitonInnen, für die dies alles auch gilt, denen aber auch noch formal die Möglichkeit genommen wird, gleichberechtigt am Studium teilzuhaben.

Das Studium der Zukunft zeigt schon heute seine entsetzliche Fratze. Es ist unsozial und diskriminierend.

Wer oder was ist eigentlich dieses JUKO? ⁻²⁻

Das JUKO als solches

Das JUKO gehört zur Gattung der Umstürzler, genauer zur Familie der Dekapet's. Im Hamburger Hochschuldschungel wurde es mit Beginn des laufenden Wintersemesters erstmalig registriert. Weitere Vorkommen wurden jedoch bereits ab 1993 in umliegenden Regionen beobachtet.¹

Das JUKO ist äußerst gefräßig und vertilgt besonders eifrig Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung, wo immer es auf diese stößt.

Das JUKO ist Tag- und Nachtaktiv und hindert mit Vorliebe in Tateinheit mit anderen Ungeheuern zahme StudentInnen am Besuch der Vorlesungen.²

¹ vgl. die wissenschaftlichen Abhandlungen i.d. Verfassungsschutzberichten Hamburg, 1993, 1994, 1995.

² vgl 11. Dezember 1996.

Radikal und konsequent frischer Wind im Parlament: JUKO im Studisowjet und im Widerstand

Mit den letzten Wahlen zum Studierendenparlament zog auch JUKO in die verfallene Studierendenschaft. Wenn es auch nicht eben gelang die Grüne Hochschulgruppe als stärkste Kraft abzulösen, so zog doch immerhin eine revolutionäre Gruppe in das sogenannte StuPa ein.

JUKO an der Hochschule steht für eine Politik gegen den Sparzwang, für Bildung für alle.

Bildung für alle...

... ist in ihrer Doppeldeutigkeit unsere Kernforderung. Bildung soll jedem offenstehen, d.h. Aufhebung der Zugangsbeschränkungen, finanzielle Absicherung der Studierenden (unser Modell der "Staatsbesoldung") und soziale Verträglichkeit der Studienbedingungen.

Bildung soll im Interesse Aller erfolgen. Hier stellt sich für uns die Systemfrage, da auch die Bourgeoisie Teil der Gesellschaft ist. Deshalb treten wir ein für eine von den Kapitalinteressen befreite Bildung im Interesse der Mehrheit der Gesellschaft. Kein Studium für die Verwertungsinteressen des Kapitals!

Demokratie...

... ist mehr als regelmäßig ein Kreuzchen zu machen. Demokratie heißt mitgestalten. Hierfür bedarf es als einer Voraussetzung der gleichberechtigten Mitbestimmung- und Wirkungsmöglichkeiten für alle StudentInnen in den Universitären Gremien.

Hierfür gilt es u.a. den Aufstand zu wagen - und dies geht nicht allein.



Cubas Studierende brauchen Bücher - WIR AUCH!

Camilo-Cienfuegos-Universität in Matanzas/Cuba. Studierende aus dutzenden Ländern lernen gemeinsam. Neben den KommilitonInnen aus Cuba studieren in Matanzas Menschen aus der von Marokko annerkenneten Demokratischen Arabischen Republik Sahara, anderen afrikanischen Ländern, Lateinamerika und der Karibik. Genau wie für die CubanerInnen ist das Studium und auch die Schulbildung für sie kostenlos, ihre Bildung ist über Abkommen zwischen Cuba und den jeweiligen Ländern geregelt. So leistet das selber blockierte und mit

wirtschaftlichen Problemen kämpfende Cuba einen großen Beitrag für die Bildung vieler Menschen aus vielen Ländern.

Doch die Universitätsbildung krankt an großen Problemen, die von der US-Blockade gegen das revolutionäre Cuba verursacht werden. So fehlen vor allem den Studierenden der Fremdsprachen - Englisch und Deutsch - Bücher. Derzeit teilen sich bspw. im Deutsch-Kurs 48 Studierende drei (!) Bücher.

Aus dieser Situation entstand bei Kontakten in Matanzas zwischen JUKOs und

Mitgliedern des cubanischen StudentInnenverbandes (FEU) die Überlegung, unsere cubanischen KommilitonInnen direkt mit Büchern in deutscher und englischer Sprache zu unterstützen. Die CubanerInnen revanchieren sich mit spanischsprachigen Büchern, die hier wiederum nicht oder nur zu extrem hohen Preisen erhältlich sind. Ein Projekt auf Gegenseitigkeit also. Konkret: Weitere Informationen über dieses gerade anlaufende Projekt sind bei uns erhältlich: JUKO, Lindenallee 72, 20259 Hbg., Tel./Fax: 43 52 86, e-mail: juko@rrz.uni-hamburg.de

Was macht JUKO?

JUKO, d.h. nicht nur Diskussion, sondern auch tätiger Widerstand. Wir wollen uns gemeinsam gegen die Umgestaltung der Universität in ein die Dienstleistung Ausbildung verkaufendes Unternehmen mit entsprechenden Strukturen ("Uni-Aufsichtsrat"), gegen reaktionäre Bildungsinhalte oder das Kaputtsparen der Universitäten, gegen das, was gegen unsere Interessen ist.

JUKO, d.h. nicht nur Widerstand, sondern auch Kampf für eine Zukunft, so wie wir sie uns vorstellen. Eine Zukunft in der Bildung für alle möglich ist, in der die Wissenschaft hilft Probleme zu beseitigen, anstatt sie zu schaffen.

JUKO, d.h. aber auch solidarisch für und mit jenen zu kämpfen, die es derzeit nicht selber können.

Solche Auseinandersetzungen lassen sich nicht alleine führen. Deshalb ist JUKO in der Bundesorganisation marxistischer StudentInnen (BumS - nächstes Treffen: 4.-6. April) organisiert. Aus diesem Grund arbeiten Mitglieder von JUKO in der verfallenden Studierendenschaft ebenso wie beim Aktionskomitee gegen Bildungsklass, einen Zusammenschluß aktiver, überwiegend unabhängiger hamburger StudentInnen, mit JUKO beteiligt sich aktiv an Vorbereitung und ausleben des studentischen Widerstandes, etwa den Streiktagen, Diskussionen, Demonstrationen ...

JUKO versucht sich selbst ein Bild von der Welt zu machen. Wir wollen nicht glauben müssen, was andere uns weiß machen wollen. Es gibt eigene Bildungs- und Theorieveranstaltungen sowie einen von JUKO angebotenen Kurs bei der marxistischen Abendschule (MASCH).

Mit unseren Ideen halten wir nicht hinter'm Berg. JUKO publiziert regelmäßig über Flugblätter auf dem Campus, in der eigenen Homepage und gibt die roten Hefte, dies sind etwas umfangreichere Schriften (in der Stabi erhältlich) heraus.

Test the JUKO

Wenn Du jetzt glaubst, JUKO wäre auch was für Dich, dann freuen wir uns Dich bei einem unserer nächsten Treffen zu sehen, ab 11.4. je Freitags, 16 Uhr im RomanistInnencafe, Philturn VII. Etage.

JUKOnline:

<http://rrz.uni-hamburg.de/JUKO/welcome.htm>



"Klar, für Sie bin ich ein verdammt Ausbeuter! Aber welche können Sie auch mal daran denken, daß ich, der verdammt Ausbeuter, ein Produkt meiner Umwelt bin? Und daran, daß an meiner Lage alle ein wenig mitschuldig sind? Ja, Sie zum Beispiel! Was tun Sie denn, um zu vermeiden, daß ich, der verdammt Ausbeuter, jeden Sie mehr Lasset und Reichtum anhäuft, und Sie sich dafür kaputtzuschlagen müssen?"

Der nachfolgende Text entstand auf dem Arbeitseminar des AK gegen Bildungsklausur in Meuchefitz. Da er mit unsere Meinung weitgehend übereinstimmt, drucken wir ihn hier ab:

Die Uni wie sie ist und wie sie sein soll!

An der Uni studieren unschlagbare Sensibel, die glauben sie wären schon in der Freiheit. Die Mechanismen des Konkurrenzkampfes sind dort aber subtiler: Die Studierenden streiten um Haarspaltereien und verkörpern so die gesellschaftlichen Widersprüche ohne das zu merken. Und es tut ihnen noch nicht einmal weh. Machen wir uns nichts vor, mit dem Proletariat sind wir doch nur noch über den Kosmos verbunden. Wir atmen dieselbe Luft, mehr ist bald nicht.

Die Uni ist kein Ort der Utopie sondern ein Ort im Nirgendwo der Gesellschaft - Das wissen wir alle, wenn wir versuchen praktisch zu werden: wir werden nicht gehört, wir werden nicht gefragt und man wischt uns beiseite. Vereinzelt streben wir danach in dieser Gesellschaft Fuß zu fassen.

Daß an der Uni gesellschaftliche Probleme nicht diskutiert werden liegt daran, daß die Erfahrungen derjenigen die in der gesellschaftlichen Praxis unterdrückt werden, dort nicht zur Sprache kommen. In erster Linie sind das Arbeiter, AusländerInnen aus der 3. Welt und Hausfrauen. In dieser Gesellschaft weiß der Kopf nicht was die Hand tut und die Hand weiß nicht was der Kopf denkt.

Wenn wir meinen, daß Bildung stärker auf die gesellschaftlichen Probleme bezogen sein müßte heißt das nicht, daß Studierenden einseitig durch die Notwendigkeit bestimmt sein soll, sondern das Gegenteil: Weil die herrschende Notwendigkeit keine Not wendet, sondern verschärft, soll die Not gewendet werden um Platz für Phantasie, Freiheit und Spinnereien zu schaffen.

Bildung soll ein natürlicher Teil der Lebensgestaltung sein. Jedem soll es jederzeit offenstehen sich zu bilden. Bildung ist allgemeines Interesse und wird durch die Gesellschaft gewährleistet.

Die Bildung soll den Wissensdurst befriedigen und den gesellschaftlichen Problemen Rechnung tragen. Die Gesellschaft sichert das soziale Leben gleich welcher Tätigkeit - und hierzu gehört auch Bildung - jemand nachgeht.

Zu lernen bedeutet eigenes wie öffentliches Interesse wahrzunehmen. Die Diskussionen an der Universität sollen Realitätsgehalt haben, d.h. der Diskurs an der Uni kann erotisch und praktisch wirksam zugleich sein. Gelernt wird voneinander und miteinander, extra angestellte Professoren gibt es nicht, aber die Betrauung mit Aufgaben. Die Uni ist keine Anstalt in der es angeschaltete Angestellte gibt, sondern die Menschen in ihr sind genauso lebenstätig wie alle anderen. Sie organisieren und gestalten ihr Studium selbst.

Wer studiert, lernt und lehrt, beseitigt den Widerspruch zwischen Sein und Bewußtsein und trägt zur Lösung gesellschaftlicher Probleme bei, durch Verbreitung und Vergütung eigenen Wissens. Der Widerspruch zwischen Bildung und Produktion soll aufgehoben sein, weil beides in den Subjekten vereint ist. Wer studiert ist auch Arbeitender, d.h. mit gesellschaftlichen Aufgaben betraut. Dieses Lernen läßt sich weder auf Fachbereiche noch auf monotone Zeitvorgaben begrenzen, weshalb eine jede Frage als interdisziplinäres Projekt verstanden wird. Eins ist nicht gleich eins ist nicht gleich eins. - und alles ist eins zugleich.

**"Jeder Schritt
wirklicher Bewegung
ist wichtiger als ein
Dutzend Programme"**

Karl Marx

Herr Rüttgers und das 21. Jahrhundert

Wenn man eine Universität in ein Großunternehmen umbauen will, indem man universitäre Bildung und Forschung immer mehr kommerzialisiert und "an die Erfordernisse des Markts" anpaßt, dann braucht man dazu die nötigen rechtlichen Rahmenbedingungen. Diese sollen auf hamburger Landesebene durch die Novellierung des Hamburger Hochschulgesetzes (HambHG) bzw. auf Bundesebene durch die Änderung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) geschaffen werden. Letztendlich soll nur noch die kapitalistische Verwertbarkeit von Forschung und Lehre sowie "Effizienz", Leistungsstreben und Ellenbogengesellschaft an der Uni zählen.

Die von der 68er Bewegung heiß erkämpften, eh schon eher spärlichen Mitbestimmungsmöglichkeiten für Studierende, etwa in Fachschaftsräten sollen mehr oder weniger ausgebootet werden. Dafür sollen die Kompetenzen des Uni-Präsidenten und der FachbereichsleiterInnen, die dann wieder Dekane heißen, erweitert werden. Und über allem schwebt der nach dem HambHG vorgesehene Uni-

Aufsichtsrat aus VertreterInnen des (außeruniversitären!) "geistigen, wissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Lebens". Die Kompetenzen dieses im HambHG als Beiräte bezeichneten Organs sind (bewußt?) schwammig gehalten, so daß ein Eingreifen in alle universitären Belange möglich wäre.

Ebenfalls geplant, in Berlin und Baden-Württemberg bereits durchgesetzt, ist die Einführung von Studiengebühren. Mit ihr werden Studis ohne dickes Portomonnaie vom Studium verdrängt oder von vorn herein ferngehalten. Durch die Verkürzung der Studienzeiten wird zudem ein Blick über den Tellerrand des eigenen Studienfachs nahezu unmöglich gemacht.

Für die Änderung des HRG hat unser Bundesbildungsminister, Herr Rüttgers, bereits fleißig Vorarbeit geleistet. Sein Papier "Hochschulen für das 21. Jahrhundert" zeigt, wohin die Richtung gehen soll. Die BRD sei als "Exportnation" auf die Uni als "marktgerechtes Forschungs- und Technologiezentrum" angewiesen. Dazu braucht es laut Rüttgers eine zunehmende "Verzahnung von Hochschulen und Unternehmen im Studium, sowie einen "Wissenstransfer als wesentliche Voraussetzung für Innovation in der Wirtschaft.



„Sie hatten zwei Semester Biologie, eine Exkursion ins Sauerland, ein persönliches Gespräch mit ihrem Prof, 67 Stunden in der Bibliothek und 105 Mensabesuche. Das macht zusammen 48.439,80 bitter!“

Um für die marktgerechte Wissenschaft auch die marktgerechten Studierenden an der Uni heranzuzüchten, setzt Rüttgers nicht nur auf verkürzte Studienzeiten und marktfreundliche Bildungsinhalte, sondern z.B. auch auf das sog. "Credit Point System", nach dem während des Studiums erbrachte Leistungen in die Abschlußnote eingehen sollen (wem das zu stressig ist, hat halt nichts an der Uni zu suchen) oder auf eine verstärkte Einflüßnahme der Unis auf die Auswahl der Studierenden etwa durch Tests und Bewerbungsgespräche. Letzteres ist nach Rüttgers nötig, um "die Quote erfolgreich Studierender zu erhöhen, den Hochschulen Profilbildung zu ermöglichen und den Leistungswettbewerb zwischen den Hochschulen zu verbessern".

Über die Kopfarbeiter
Die Kopfarbeiter sehen darauf, daß ihr Kopf sie ernährt. Ihr Kopf ernährt sie in unserer Zeit besser, wenn er für viele Schädliches ausheckt. Darum sagte Me-ti von ihnen: Ihr Fleiß macht mir Kummer.



Termine (immer aktuell bei JUKOnline: <http://www.rtz.uni-hamburg.de/JUKO/welcome.htm>)

- 11.04., 16 h: erstes Treffen der JUKO-HSG im Semester (dann jeden Freitag) im RomanistInnencafé, Philturn VII. Etage
- 15.04. : Die Hamburger Bürgerschaft liest das HambHG
- 18.04., 21 h: "No Commerz"-Semesteraanfangs-Party des ASTA im Foyer des Audi-Max, Eintritt frei.
- 25.04., 20 h: MASCH-Kurs im MTZ "Zum Ursprung des Ursprungs". Seminar zu Fr. ENGELS: "Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates" (längere Reihe)
- 01.05.: 1. Mai-Demonstration: Auch mit StudentInnen
- 05.06.: Hamburger Aktionstag gegen Bildungsklau und Jugendarbeitslosigkeit

JUKO Hochschulgruppe - Hochschulgruppe der Deutschen Kommunistischen Partei
Magda-Thürey-Zentrum (MTZ), Lindenallee 72 (Nähe U-Christuskirche), 20259 Hamburg,
Telefon & Fax: 040/ 43 52 86

V.i.S.d.P. Jürgen Brammer, Lindenallee 72, 20259 Hamburg